Zum Andenken an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta.

Der Tod Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hat die Anstalt, deren hohe Protektorin sie war, in tiefe Trauer versetzt. Was die Hochselige Kaiserin derselben gewesen, das wird nach ihrem Hinscheiden doppelt empfunden. Mit Wehmut blicken alle Beteiligten auf die Reihe von Jahren zurück, in der ihnen die hohe Auszeichnung zu teil ward, die höchste Frau des Landes an der Stätte ihres Wirkens empfangen zu dürfen. Es geziemt sich, in diesen Blättern, welche der Geschichte der Anstalt geweiht sind, das Andenken an jene Zeit zu erneuen und nachfolgenden Geschlechtern, die der Anstalt angehören werden, zu überliefern.

Durch Kabinetsordre vom 27. März 1876 gab die Hochselige Kaiserin der Anstalt ihren Namen und hat darauf vom Jahre 1878 an mit einer einzigen durch den Tod des Prinzen Waldemar herbeigeführten Unterbrechung dieselbe jährlich einmal, im ganzen elfmal, besucht. Sie liess sich durch keine körperliche Schwäche oder Krankheit von diesem Besuche abhalten, und äusserte oftmals, dass sie, wenn sie auch vieles aufgeben müsste, doch auf den Besuch des Gymnasiums nicht verzichten würde. Sie gewann ihn von Jahr zu Jahr lieber und bezeichnete ihn als ein ihr gewordenes „Vorrecht“. Sie wollte, dass die Anstalt ihren Namen nicht zum Schein trüge, und suchte sie daher durch warme Anteilnahme zu fördern und zu heben. Wie sie oft äusserte, fühlte sie sich in derselben wie „in einer grossen Familie“, und hatte ihre Freude an dem hier herrschenden Geist, dem freundlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler und dem frischen, frohen und freundlichen Aussehn der Zöglinge. Mit hohem Interesse folgte sie den Antworten der Schüler in den ihr vorgeführten Lehrgegenständen und nahm mit huldvollem Dank jede Gabe der Poesie und der Tonkunst, die ihr von diesen dargebracht wurde, auf. Jedesmal liess sie sich die zur Universität abgehenden Schüler vorstellen, erkundigte sich nach ihren Familienverhältnissen, dem gewählten Beruf und sprach zu jedem einzelnen freundliche und mahnende Worte. Das Gleiche that sie bei den Schülern, welche durch eine deklamatorische oder musikalische Leistung sich vor ihr hervorgethan hatten. Wie eine Mutter redete sie zu den Schülern des jüngsten schulpflichtigen Alters, von deren kindlichem Wesen sie besonders angezogen ward. Die Gesamtheit der Schüler ermunterte sie zu fortgesetztem Streben, zur Hingabe an das Ideale und zur Liebe des Vaterlandes. Sie wies darauf hin, wie der Geist des klassischen Altertums am meisten das Streben nach idealen Gütern fördere, das durch die Strömungen der Neuzeit so vielfach gefährdet würde. Am 29. Januar 1880 sprach

sie nach dem Vortrag mehrerer patriotischer Gedichte: „Mögen Sie die Gesinnungen bewahren, die Sie so schön ausgesprochen haben, und auf dem guten Wege, den Sie betreten haben, fortgehen, damit Sie tüchtige Menschen und einst auch gute Bürger und brauchbare Diener des Staates werden!“

Zum Schluss ihrer Besuche wandte sie sich den Lehrern zu, denen sie sich durch die gleiche Aufgabe, welche sie selbst bei der weiblichen Jugend zu vollziehen suchte, verbunden erachtete. Herzliche Worte waren es, mit denen sie ihre Wünsche für das Gedeihen der Anstalt und die erziehlichen Erfolge dem Lehrerkollegium aussprach. Wenige Tage vor dem Tode ihres unvergesslichen Gemahls, des Kaisers Wilhelm, am 22. Februar 1888, äusserte sie, dass die Anstalt von Jahr zu Jahr, Dank der Pflichttreue, mit der hier der Beruf geübt werde, sich immer schöner entwickele, und dass sie sich jedesmal freue, in derselben weilen zu können. Insbesondere danke sie für die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. „Fahren Sie fort“, so schloss sie, „dem Vaterlande tüchtige Bürger und dem Elternhaus kräftige Stützen zu erziehen!“ Der letzte Wunsch, welchen sie bei dem ersten und letzten Besuche nach Kaiser Wilhelms Tode, am 2. März 1889, aussprach, war, dass der Geist, welcher in der Anstalt walte, erhalten bleibe und tüchtige Männer und treue Diener des Staates hervorbringen möge zur Ehre des Vaterlandes.

So war sie stets bemüht, fruchtbaren Samen auszustreuen. Ihr Geist war es, den sie der Anstalt einzuhauchen suchte, und Lehrer und Schüler fühlten sich durch denselben gehoben und getragen.

Ein sichtbares Andenken hat sie der Anstalt hinterlassen. Es ist die Schuluhr, die, an der Stirn der Anstalt prangend, mit ihrem Stundenschlag zu Ordnung, Pünktlichkeit und Pflichterfüllung mahnt. Wie manches kostbare und sinnige, oft mit eigener Hand überreichte Andenken an die Stunden ihres Verweilens in der Anstalt bewahrt der Leiter derselben, in dessen Wohnung sie nach dem Verlassen der Schule einzutreten und in huldvollem Gespräch mit ihm und seinen Angehörigen zu verweilen pflegte. Wie mancher Schüler, welchem die Ehre zu teil ward, den hohen Gast mit dichterischem Gruss zu empfangen, wird noch in späten Tagen mit Ehrfurcht das köstliche Geschenk zur Hand nehmen, welches ihm einst durch kaiserliche Huld überreicht ward, und der ihm gewordenen Anregung und Ermunterung dankbar gedenken!

So bewahrt die Anstalt in allen ihren Gliedern der Hochseligen Kaiserin ein dankbares Gedächtnis. Ihr Geist lebt in derselben fort. Mit dem Wunsche, dass auch ihr Segen ferner auf ihr ruhen möge, ruft sie der Dahingeschiedenen an ihrem nahen Grabe zu:

Vale, pia anima!